

## KONTAKT

---

DER BEAUFTRAGTE FÜR DEN PRÄDIKANTENDIENST  
DER EVANGELISCHEN LANDESKIRCHE IN BADEN  
AN DER EVANGELISCHEN HOCHSCHULE FREIBURG

Pfarrer Dr. theol. Dieter Splinter

Geschäftsstelle

Liane Markus

[praedikantendienst@eh-freiburg.de](mailto:praedikantendienst@eh-freiburg.de)

Telefon 0761 478 12-742



Bugginger Straße 38  
D -79114 Freiburg

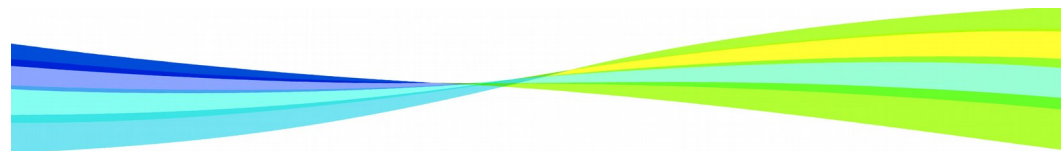
[www.eh-freiburg.de](http://www.eh-freiburg.de)  
[www.praedicare.de](http://www.praedicare.de)

Foto: Rike/pixelio.de



## WEIHNACHTSGRUSS 2019

Prädikantendienst der Evangelischen Landeskirche in  
Baden



## „Also hat Gott die Welt geliebt...“

Man darf das nicht flüstern: „Also hat Gott die Welt geliebt...“. Was man nicht flüstern darf, hat Heinrich Schütz in den lauten Tönen einer Motette untergebracht. Er nimmt damit die Worte aus dem Johannesevangelium auf: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab...“. Heinrich Schütz fährt dann fort: „...auf dass alle, alle, alle, alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Das also ist die gute Nachricht: Alle sind gemeint! Wo der Evangelist Johannes mit einem „alle“ auskommt (Johannes 3,16), lässt der Komponist die Sängerinnen und Sänger in der Motette gleich vier Mal das Wort „alle“ in den Mund nehmen. So macht er deutlich: Alle – wirklich alle - sind gemeint!

Zu Weihnachten tun wir es Heinrich Schütz nach. Wir versichern uns gegenseitig und allen, die es hören wollen: Es gibt eine große Freude, die allen widerfahren soll. Den Starken ebenso wie den Schwachen, den Glücklichen wie den Gezeichneten, den Besitzenden wie den Besitzlosen. Allen gilt die Botschaft: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Nicht zu den Verlorenen gehören, sondern zu denen, die Gott nie aus dem Blick verlieren wird – das ist die Zusage, die hier laut und unter alle, alle, alle, alle gebracht wird. Freilich hat sie eine Einschränkung. Sie gilt denen, die an den „eingeborenen Sohn“ glauben.

Gegen diese Einschränkung regt sich Widerspruch. Schon in den Evangelien wird davon gesprochen. Gott kommt in diese Welt, doch die hat für die Geburt seines Sohnes nur einen zugigen Stall übrig. Das Licht kommt in die Finsternis, doch die macht keinen Gebrauch davon. Wozu auch? Das ist die Frage bis heute. Schließlich gibt es viele Wege Sinn und Glück zu finden. Müsste die Kirche nicht auch einmal ein wenig nachgeben und die strenge Bindung an Christus aufgeben?

Weihnachten ist ein Christfest. Ostern ist ein Christfest. Pfingsten ist ohne

Christus nicht denkbar. Hierzulande richten sich Feiertage und Ferientage nach diesen Festen. Auch Andersgläubige und Atheisten profitieren davon. Wenn diese Feste einen Sinn haben sollen, dann doch diesen: allen – wirklich allen – den Weg zu Christus zu weisen.

Wenn wir das hergeben – den Glauben an das Heil in Jesus Christus – dann feiern wir an Weihnachten uns selbst. Und Kirche verkauft sich. Es ist ein Ausverkauf. Bekenntnisse werden dann zu einem hinderlichen Ballast. Aber wenn das Salz schal geworden ist, womit soll man salzen? Toleranz muss im Miteinander sein, sonst gelingt das Zusammenleben nicht. Doch tolerant kann nur sein, wer ein Position hat und sie zu vertreten weiß. Die frohe Botschaft darf man nicht flüstern. Darum: „Kommt und lasst uns Christus ehren, Herz und Sinnen zu ihm kehren; singet fröhlich, lasst euch hören, wert es Volk der Christenheit!“

*Liebe Prädikantinnen, liebe Prädikanten,  
liebe Bezirksbeauftragte, sehr geehrte Damen und Herren!  
Frau Markus und ich grüßen Sie herzlich, danken für die gute  
Zusammenarbeit und wünschen Ihnen ein gesegnetes  
Weihnachtsfest und ein friedvolles Neues Jahr!*

*Pieter Schreier*

